



HERZLICHE GRÜSSE AUS DEM SCHNIEWIND-HAUS

„Des Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag.“ Spr 4,18

Liebe Freunde und Gäste,

als unser Bruder Frieder Schaub am Anfang dieses Jahres heimgerufen wurde, gingen unsere Gedanken häufig an seine Verkündigung zurück, wie er sie in unserem Hause so oft gehalten hat. Die ihm anvertraute Gnade ist für uns ein bleibender Schatz. So wurde die Idee geboren, ihn im Rahmen dieser kurzen geistlichen Besinnung noch einmal zu Wort kommen zu lassen. Das Folgende ist ein nur leicht bearbeiteter Auszug aus seiner Andacht vom 06.11.2011, die sich auf das obige Bibelwort bezieht. Die lebendige Verkündigungssprache habe ich bewusst beibehalten.

„Wir sollen also wach sein für das, was der Herr tut und was in der Welt geschieht. Dabei stellt sich uns jedoch immer wieder die Frage: Was genau tust du, Herr, und was sollen wir tun? Was ist dein Wille? Dabei gibt es mehrere Dinge anzusprechen, die man gut beachten muss:

Zunächst einmal steht hier nicht ‚der Weg‘, sondern ‚der Pfad‘. Viele Leute lieben heute den sicheren Weg, wenn es um ihr Leben geht. Sie wollen gern ihre Wünsche erfüllt sehen und wenn das nicht klappt, sind sie enttäuscht. Aber der Gerechte, der aus Glauben lebt, geht den schmalen Weg, der voller Unsicherheiten, aber von Gott geführt ist. Diese ‚Pfadleute‘ werden gebraucht, um die Botschaft vom Königreich Gottes auszuteilen. Sie bringen etwas vom kommenden Licht in die Welt hinein, das in Jesus Christus schon gegenwärtig ist. Diese schmalen und geringen Wege werden plötzlich von Licht erfüllt, das von oben kommt. Und das ist ein Geheimnis für diese Zeit: Die Berufung auf den schmalen Pfad bedeutet, dass das Licht von oben ihr ganzes Leben bestimmt und in einer Weise beherrscht, dass sie Vollmacht für ihren Dienst bekommen.

Aber es gilt hier noch etwas zu beachten: Auf dem schmalen Pfad müssen wir ihm (Christus) entgegengehen. Wir warten nicht nur auf den Herrn. Eine echte Braut sitzt auch nicht nur zu Hause herum und verzieht sich in den Schmollwinkel, nur weil irgendetwas ihren Wünschen nicht entspricht. Vielmehr geht sie in großer Freude auf ihren Bräutigam zu. Ihr ganzes Herz ist darauf ausgerichtet, ihm täglich zu begegnen! Wir sind auf Christus ausgerichtet, weil der Kommende schon heute den ersten Platz in unserem Herzen hat. Wo das aber geschieht, müssen wir immer bereit sein, auf der Erde den letzten Platz einzunehmen. Denn genau das ist der schmale Pfad, auf dem sein Licht durchkommt. Die Gemeinde, die ihren Herrn wirklich liebt, nimmt den verachteten Weg auf sich. Nur im ‚Armengewand‘ gewinnt seine Macht und Herrlichkeit unter uns Gestalt. Licht bricht nur durch, wenn ich zu dem Pfad, den der Herr für mich gewählt hat, uneingeschränkt ‚Ja‘ sage. Es geht nicht anders.

Das Licht auf dem schmalen Pfad ist zunächst klein und unscheinbar, wo niemand hinsieht. Doch dieses Licht hat die Eigenschaft zuzunehmen. Unsere Träumereien gehören aber nicht dazu. Denn hier ist Nüchternheit geboten. Immer wieder flüstert uns eine Stimme ins Ohr: ‚Sieh mal, dem anderen geht es viel besser als dir. Ist das richtig? Hast du nicht auch mehr verdient?‘ Dieses Vergleichsdenken ist jedoch nichts anderes als das Mittel des Feindes, um uns das Licht wegzunehmen. Denn diese Vergleiche sollen ja immer nur erreichen, dass ich möglichst gut wegkomme und der andere möglichst schlecht dasteht. Wenn der Herr jedoch handelt, dann werden wir selbst zuerst zurückgenommen, damit er mit seinem Licht durchkommen kann.

Denn zur Nüchternheit gehört auch, dass der Ruhm nie auf Menschen fällt. Je weniger wir sind, umso besser kann uns der Herr gebrauchen, weil wir ihm mit unseren Konzepten und Ansprüchen dann nicht mehr im Wege stehen.

Der schmale Pfad mag unbequem sein. Es ist aber der, auf dem sich der Herr verherrlichen wird. Daher kann ich nur sagen: Danke für alle schmalen Spuren in meinem Leben! In diesem Sinne bin ich gern ein ‚Schmalspur-Theologe‘ – mit Jesus und unter ihm. Dann kann wenigstens die Fülle der Kraft Gottes durchbrechen, so dass Jesus Christus verherrlicht wird.“

Frieder Schaub

Gebet – Ich gebe mich in Deine Hände

Mein Gott, ich glaube an Deine unendliche Güte, nicht nur an jene Güte, die die ganze Welt umspannt, sondern an die besondere Güte, die das arme Geschöpf, das ich bin, umfasst und die alles ordnet zu meinem Allerbesten.

Deshalb, auch wenn ich nicht sehe, wenn ich nicht fühle, wenn ich nicht verstehe, glaub ich, dass der Zustand, in dem ich mich befinde, und alles, was mir in ihm widerfährt, das Werk Deiner Liebe ist. Und mit meinem ganzen Herzen ziehe ich ihn jedem andern Zustand vor, der mir angenehm wäre, der aber weniger von Dir käme.

Ich gebe mich in Deine Hände. Mach mit mir alles, was Dir gefällt, und lass mir nur den Trost, dass ich Dir gehorche. Amen.

Aus: Lehre uns beten. Lehr- und Gebetsbuch für das persönliche Gebet des Christen in der Welt, hg. von Josef Gülden, Priester des Oratoriums, Leipzig 1963

Dieses Gebet hat Bruder Schaub in seinem Dienst oft verwendet. Es fasst in prägnanter Weise die Herzensschau des dreieinigen Gottes zusammen, wie sie ihm durch Wort und Geist geschenkt worden ist. Von der liebenden Unterordnung des ganzen Lebens unter den Willen und die Führungen Gottes war sowohl seine gesamte Verkündigung als auch sein persönliches Leben durchdrungen.

Mit diesem geistlichen Ausblick grüße ich Sie im Namen aller Schwestern und Brüder des Schniewind-Hauses ganz herzlich

Ihr



Tobias Rink

NACHRUFE

Zum Heimgang von Bruder Schaub

Am 22. Januar wurde Bruder Frieder Schaub im Alter von 92 Jahren heimgerufen. Die Beerdigung fand bei seinem Sohn Christian in Neufrankenroda (Thüringen) statt. Wegen der Corona-Krise konnten nur der engste Familienkreis und zwei Vertreter des Schniewind-Hauses dabei sein.

Frieder Schaub war fast von Anfang an in die Arbeit des Schniewind-Hauses hineingestellt. Sein Dienst reichte von 1957 bis 2016 und umfasste somit fast 60 Jahre. Dabei spielten seine beiden erlernten Berufe Gärtner und Diakon eine wichtige Rolle. Gerade in dieser Kombination lag ein besonderer Segen. Die Gäste erlebten ihn im Verkündigungsdienst und konnten ihn bei seiner Arbeit im Garten mühelos ansprechen. Durch diese natürliche Nähe ergaben sich ungezwungen und oft nebenbei wichtige seelsorgerliche Gespräche. Mitunter sagte er nur wenige Worte, aber Worte, die ins Schwarze trafen. So erlebten viele die befreiende Kraft des Evangeliums – einige schon im Andachtsaal, andere erst im Garten und nicht wenige auch bei seinen zahlreichen Reisediensten.



Bruder Schaub war stark von Pfarrer Bernhard Jansa, dem Gründervater des Schniewind-Hauses, geprägt. Als dieser im Jahr 1967 plötzlich heimgerufen wurde, musste die Verantwortung der Arbeit auf mehrere Schultern gelegt werden. Frieder Schaub gehörte zu denen, die bis zu seinem Diensten im Jahr 2016 diese

Verantwortung mittragen. In alle wesentlichen Entscheidungen war er einbezogen. Wichtig war ihm dabei das Hören auf Gott und die Einheit im Geist. Er nahm seinen Platz wach und unangepasst ein, wusste aber zugleich etwas vom Segen der Ein- und Unterordnung. Bruder Schauberte lebte im Geheimnis des Leibes Christi. Weil er dort verankert war, hatte er eine große innere Weite. Für ihn war nie entscheidend, wo einer herkommt – aus welcher Konfession, geistlichen Prägung, Kultur, Bildung oder Sozialisation. Für ihn entscheidend war, gehört er Christus und lebt Christus in ihm. Das war immer die Basis geschwisterlicher Gemeinschaft. Er hatte einen wachen Blick für alles Echte, für die Gnade Gottes im anderen und für alles, was durch sie noch werden konnte.

Ein besonderes Anliegen war ihm das Thema Israel und die Völker. Er verfolgte aufmerksam den Lauf des Evangeliums in aller Welt und die Ereignisse um das jüdische Volk. Seine Sicht gründete sich in den Verheißungen der Schrift. Er versuchte, die Ereignisse der Gegenwart stets im Zusammenhang der Heilsgeschichte Gottes zu sehen. Circa 40 Jahre hat er aus dieser Schau heraus im Schniewind-Haus die wöchentlichen „Völkerstunden“ gehalten – ein Format, das unlösbar mit seiner Person verbunden ist.

Vor allem war Bruder Schauberte ein Beter. Er hatte einen steten Umgang mit dem lebendigen Gott – bei der Gartenarbeit, bei seinen Spaziergängen, zu Hause und in den Gebetszusammenkünften. Im Gebet geschah für ihn das Entscheidende. Seine Gebetsbeiträge waren frisch, direkt, zupackend und nie formelhaft. Wie viel Segen ist da geflossen! Das verborgene Leben mit Gott gehörte zu seinem priesterlichen Dienst.

Wer die verborgene Seite von Bruder Schauberte kannte, wusste, dass er viele Schwachheiten zu durchleben hatte. Auch diese Nöte gehörten zu seinem Dienst. Sie waren das Geheimnis seiner geistlichen Kraft. Wie oft hat sich das Wort des Herrn bei ihm bewahrheitet: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2.Kor 12,9)! Gerade dieses Durchbrechen der Gnade Gottes ist für viele zum Segen geworden.

Hans-Michael Sims

Zum Heimgang von Schwester Dorothea Hauth

Schwester Dorothea wurde am 24.01.2021 im Alter von 87 Jahren in die himmlische Herrlichkeit abberufen. Ihr langes Leben birgt viele Stationen in sich:

Sie ist in Leipzig geboren und aufgewachsen. Nach ihrem Schulabschluss machte sie im elterlichen Geschäft die Ausbildung zur Blumenbinderin. Weil Schwester Dorothea gern Menschen dienen wollte, erlernte sie im Diakonissenhaus Leipzig-Lindenau die Krankenpflege, die sie 1957 mit dem Staatsexamen abschloss. Schließlich kam noch die Ausbildung als Kinderdiakonin dazu – als solche hat sie auch einen Kindergarten geleitet. Das alles ließ Schwester Dorothea hinter sich, als sie 1966 die Berufung in die Schwesternschaft bekam. Doch Gott wollte sie wieder in ihrer Geburtsstadt Leipzig einsetzen: 1969 wurde sie vom Schniewind-Haus als Schwester nach Leipzig ausgesandt, wo sie als Leiterin eines kirchlichen Internats gebraucht wurde. Sie pflegte gute Gemeinschaft mit anderen Schwestern und ökumenische Kontakte. Ab 1978 begann ein neuer langer Abschnitt in ihrem Leben, in dem sie als Gemeindegewesener in Leipzig-Connewitz im intensiven Einsatz war. Auch in ihrem Ruhestand blieb sie in dieser Gemeinde ehrenamtlich tätig. Auf originelle Weise hat sie vielen Menschen Jesus bezeugt. Ein besonderes Herz hatte sie für Kinder und hilfsbedürftige Menschen, denen sie oft auch ganz praktisch geholfen hat.



Aus dieser Zeit in Leipzig-Connewitz haben wir von Frau Marlis Voigt einen anschaulichen Bericht bekommen:

„In den Tagen des Abschiednehmens von Schwester Dori (Anm.: wie sie von vielen genannt wurde) schließt sich für mich gerade jetzt in der Epiphaniastzeit ihr ganzes Sein in dem Lied von Johann Heermann auf: ‚O Jesu Christe, wahres Licht, erleuchte, die dich kennen nicht, und bringe sie zu deiner Herd, dass ihre Seel auch selig werd.‘ (EG 72,1)

Wie vertraut bleibt mir die Chorgemeinschaft, die ich in der Nachkriegszeit in der Connewitzer Paul-Gerhardt-Gemeinde erlebte. Mit unserem unvergessenen Kantor Muntchick entwickelten sie beide ein feines Gespür, die ganze Gemeinde in den Lobpreis Gottes zu führen. Das geschah in vielfältiger Form (Kurrende, Hausmusik, Singefreizeiten). Schwester Dori hatte stets ein Ohr für die Nöte und Sorgen der Kinder, die kriegsbedingt ohne Väter und Geschwister aufwuchsen. Ich selbst war auch betroffen. Kummer und Sorgen waren bald schnell vergessen, wenn wir so gute Gemeinschaft hatten. Gerade jetzt werden so schöne Erinnerungen wach an die stets freundliche, humorvolle und glaubenstarke Freudenbotin Gottes.

In verschiedenen Einschnitten meines Lebens war mir Schwester Dori mit ihren seelsorgerlichen Fähigkeiten eine vertrauensvolle Ansprechpartnerin. Sie schaffte es sehr schnell mit liebevollem Verständnis, auch mit Humor, dass dunkle Wolken abzogen und ich mich wieder nach dem Licht des Glaubens ausrichten konnte. Beim Abschied einer jeden Begegnung höre ich sie immer noch sagen: ‚Ich denk an dich!‘ Welch ein Geschenk war es, solch treue Beterin mit stets offenem Ohr und Herzen an meiner Seite zu wissen. Unsere letzte Begegnung zu ihrem 80. Geburtstag bleibt mir unvergessen, bei der sie trotz ihrer Einschränkungen so viel Glaubensgewissheit und Zuversicht ausstrahlte.“

Unserer Schwester, die so viel missionarisch und diakonisch unterwegs war, wurden 15 durch Krankheit bedingte schwere Jahre auferlegt. Ab 2008 konnte sie die nötige Versorgung und Pflege im Julius-Schniewind-Haus bekommen. Auch bei uns hat sie sich nicht einfach zur Ruhe gesetzt, sondern sie nahm regen Anteil am Geschehen vor Ort und in der weiten Welt. Priesterlich trug sie alle Anliegen und Menschen vor den Thron Gottes. Sie war uns ein Vorbild, wie geduldig sie ihr Leiden getragen hat, denn klagen war nicht ihr Ding. Schwester Dorothea durfte ganz still im Frieden heimgehen. Wir danken Gott für ihr reiches vollendetes Leben.

Schwester Christiane Endler

INFORMATIONEN AUS DER GÄSTEARBEIT

Über meinem Schreibtisch hängt ein Haussegen. Alte Worte, deren Glanz jedoch hinüberreicht bis in unser Leben heute. Ein kleiner Ausschnitt daraus bewegte mich in den letzten Monaten besonders:

Und steht ein Gast an unsrer Tür, dann tritt Du (Jesus) selber mit herfür und segne unser Grüßen. Gib uns und ihm das täglich Brot, gib Wein und Öl für Wundennot, Trost, wenn wir leiden müssen.

Fritz Schmidt-König

Unsere Rüstzeiten sind mit der kleineren Anzahl an Gästen, mit der wir pandemiebedingt planen, zumeist gut gefüllt. Freie Plätze gibt es hier und da noch einige. Auch für Familien gibt es in den Sommer-Freizeiten noch Gelegenheit, sich anzumelden. Die Warteliste bietet sich für all diejenigen an, die flexibel sind und auch kurzfristig anreisen können. Veranstaltungstermine sowie aktuelle Änderungen finden Sie im Internet, oder Sie können diese gerne auch telefonisch erfragen.

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihr Anklopfen an unserer Tür... viele von Ihnen haben sich angemeldet. Wir erleben das als großes Zeichen der Treue Gottes, der sich zu uns stellt. Und glauben Sie uns, wir freuen uns auf den Tag, an dem sich die Türen des Schniewind-Hauses wieder weit für Sie öffnen. Nachdem im Sommer und Herbst kleine Gästegruppen einkehren konnten, mussten wir die Rüstzeiten der letzten Monate Stück für Stück absagen. Das fiel uns allen nicht leicht. In das Gebet um das „täglich Brot“, das uns vom Himmel her ganz unmittelbar stärkt, dürfen Sie sich eingeschlossen wissen. Wie gut, dass wir unser Leben voll Zuversicht und Gottvertrauen dem Herrn anbefehlen können, der unser aller Versorger ist.

Schwester Astrid Müller

FREIE PLÄTZE FÜR FREIWILLIGE...

Hast du Interesse an einem Freiwilligendienst (FSJ/BFD) im Schniewind-Haus?

Ab August/September 2021 suchen wir wieder junge Frauen und Männer, die in diesem Rahmen für ein Jahr Leben und Dienst mit uns teilen.

Nähere Informationen dazu findest du auf unserer Website unter **FSJ/BFD**.

Fragen und Bewerbung richte bitte an: freiwilligendienste@schniewind-haus.de

Julius-Schniewind-Haus e. V.

Anschrift: Calbesche Straße 38, 39218 Schönebeck

Telefon: 03928/781-0 (Zentrale) Telefax: 03928/781-106

Internet: www.schniewind-haus.de E-Mail: info@schniewind-haus.de

Gästedienst: 03928/781-121, anmeldung@schniewind-haus.de

Spenden: IBAN: DE92 3506 0190 1565 8830 26 BIC: GENODED1DKD

Fotos: Privatbesitz